

Ein Quellenfund zum Text der Matthäus-Passion

Von Elke Axmacher (Berlin-West)

7

Daß Bachs Textdichter Picander für mehrere madrigalische Rezitative und Arien der Matthäus-Passion eigene oder fremde Vorlagen umgearbeitet hat, ist seit langem bekannt.¹ Bei der Suche nach weiteren Entlehnungen tut man gut daran, Alfred Dürrs Rat zu befolgen, die Feststellung von Ähnlichkeiten in Sprache und Gedankengehalt nicht überzubewerten, denn „bei einem so häufig behandelten Thema, wie es das Leiden Christi darstellt, müssen sich die gewählten Bilder und Auslegungen notgedrungen wiederholen“². Wie zutreffend diese Behauptung für die Fülle der Predigten und Erbauungsschriften über die Passion im 17. und 18. Jahrhundert ist, das zeigt jede auch nur flüchtige Bekanntschaft mit dieser Literatur. Gleichwohl soll nun hier der Beleg dafür erbracht werden, daß fast die Hälfte aller frei gedichteten Stücke der Matthäuspassion auf eine gemeinsame Vorlage zurückgeht,³ nämlich auf die Passionspredigten des Rostocker Superintendenten Heinrich Müller (1631–1675). Die 1669 gehaltenen neun Predigten⁴ wurden in der „*Geistreichen Paßions-Schule*“ zusammen mit drei anderen Passionsbetrachtungen unter dem Titel „*Der leidende Jesus | Oder: Das Leyden unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi*“ 1688 in Frankfurt am Main veröffentlicht⁵ und erlebten als Anhang zu Müllers „*Anmerkungen über die Leidensgeschichte Jesu Christi*“ und zu anderen seiner Werke zahlreiche Auflagen.⁶

¹ Eine Zusammenstellung der Entlehnungen findet sich bei A. Dürr, Krit. Bericht NBA II/5, S. 105ff.

² A. Dürr, a. a. O., S. 108.

³ Der hier knapp gehaltene Beitrag soll in erweiterter Form in eine geplante theologische Dissertation über die Texte zu Bachs Passionen eingehen.

⁴ Beleg bei A. Wiesenhütter, *Die Passion Christi in der Predigt des deutschen Protestantismus von Luther bis Zinzendorf*, Berlin 1930, S. 306 (unter Nr. 170).

⁵ Nach dem Titelblatt sind es acht, tatsächlich aber sind es neun Predigten.

⁶ Zusammen mit den „*Anmerkungen*“ erschien die „*Paßions-Schule*“ 1688. Als Titelblatt dieses Bandes wurde irrtümlich nochmals das der „*Geistreichen Paßions-Schule*“ eingebunden. Dieser Fehler sowie die falsche Zahlenangabe der Predigten sind korrigiert in der 5. Auflage, Frankfurt am Main 1720, nach der hier zitiert wird. – Üblich wurde offenbar auch die Verbindung der Passionspredigten mit Müllers „*Evangelischem Hertzens-Spiegel*“. O. Krabbe weist eine Ausgabe dieses Predigtjahrgangs schon für 1679 nach (*Heinrich Müller und seine Zeit*, Rostock 1866, S. 313). Der Verfasserin haben die Ausgaben Lüneburg 1727 und Erfurt 1751, beide ebenfalls mit den Predigten, vorgelegen.

Bevor in Form einer Synopse die Dichtungen Picanders neben den entsprechenden Stellen aus den Predigten Müllers zum Vergleich vorgelegt werden, sind einige Worte über den Charakter dieser Passionspredigten und über Bachs Beziehungen zu dem Verfasser angebracht.

Die Predigten über den „Leidenden Jesus“ deuten die Passionsgeschichte „aus den vier Evangelisten“, das heißt wie damals üblich nach der Passions-Harmonie Johann Bugenhagens. Die Auslegung folgt dem Text kontinuierlich und wird unterbrochen, wenn die zur Verfügung stehende Zeit zu Ende ist. Die meisten Predigten beginnen nach einem kurzen Exordium mit der Erinnerung und Anknüpfung an den in der Vorwoche behandelten Textabschnitt.⁷ Der in den Ausgaben mit abgedruckte Text der Harmonie deckt sich mit den ausgelegten Abschnitten nur in den letzten drei Predigten völlig.⁸

Der dogmatische Gehalt der Predigten ist nicht originell. Wohl aber unterscheiden sie sich von vielen anderen Passionsbetrachtungen der Zeit durch ihre auf Anschaulichkeit bedachte, bilderreiche und zugleich maßvolle Sprache, deren Leichtigkeit und Anmut oft an Matthias Claudius gemahnt. Die Lehre wird stets nur so weit entfaltet, als sie dem Hauptzweck der Predigten zu dienen vermag: der Tröstung und der Ermahnung des Hörers, der immer wieder mit den Worten „mein Hertz“ angesprochen wird. Dem Thema entsprechend geht es dabei um Trost in mancherlei Leiden und um Ermahnung einerseits zur Leidensbereitschaft, andererseits zum Kampf gegen die Sünde, die Jesu Leiden verursacht hat und stets neu verursacht.

Den Verfasser dieser praktisch und erbaulich ausgerichteten Predigten hat Bach, wie seine theologische Bibliothek deutlich erkennen läßt, hoch geschätzt: Mit fünf durchweg umfangreichen Bänden ist Heinrich Müller nach Martin Luther und August Pfeiffer am häufigsten in Bachs Bibliothek vertreten.⁹

Für die vorliegende Untersuchung ist das wichtigste dieser Bücher Müllers „*Evangelisches Praeservativ wider den Schaden Josephs in allen dreyen Ständen*“, Frankfurt am Main und Rostock 1681, das als Anhang auf hundertvierundzwanzig Seiten acht Passionspredigten des Verfassers enthält.¹⁰ Wenn Picander Stellen aus Müllers Passionspredigten als Vorlage für eine be-

⁷ Es handelt sich um Wochenandachten (vgl. „*Geistreiche Passions-Schule*“, S. 341). Das erklärt auch ihre relative Kürze.

⁸ Der gedruckte Text faßt thematisch sinnvolle Einheiten zusammen. Vermutlich stammt diese Einteilung vom Herausgeber des Predigtmanuskripts, der die Texte dann wenig sorgfältig wie ein falsches Raster über die Predigten gelegt hätte.

⁹ H. Preuß, *Bachs Bibliothek*; in: *Festgabe für Theodor Zahn*, Leipzig 1928, S. 105–129. Müllers Schriften in der Liste S. 106f. unter den Nummern 8, 19, 20, 41, 42. Vgl. auch Dok II, S. 495.

¹⁰ Preuß, a. a. O., S. 111 (unter Nr. 19).

trächtliche Anzahl seiner Dichtungen für die Matthäus-Passion benutzt hat, so liegt die Vermutung nahe, daß Bach selbst ihn auf diese Predigten hingewiesen, ihm vielleicht auch den Band aus seiner Bibliothek für diese Arbeit zur Verfügung gestellt hat. Ein Vergleich zwischen den Predigtreihen in der „*Geistreichen Passions-Schule*“ und im „*Evangelischen Praeservativ*“ führt zu dem Ergebnis, daß dem Dichter wahrscheinlich beide Reihen vorgelegen haben, daß er aber diejenige der neun Predigten sehr viel ausgiebiger benutzt hat.¹¹ Die Entsprechungen zwischen Predigtstellen und Picanders Dichtungen sind bei den acht Predigten im „*Evangelischen Praeservativ*“ vielfach weniger deutlich, eine fehlt ganz.¹² Andererseits gibt es aber auch einige Picandersche Formulierungen, die dieser Predigtreihe näher stehen als der anderen.¹³ Ist die Vermutung der komplementären Quellenbenutzung aber richtig, so wird man davon ausgehen können, daß Bach auf die Wahl dieser Vorlage Einfluß genommen hat.¹⁴ Der folgenden Synopse, an die sich kurze Erläuterungen zu den einzelnen Stücken anschließen sollen, liegen die Predigten aus der „*Geistreichen Passions-Schule*“ zugrunde.¹⁵

¹¹ Die beiden Predigtreihen stimmen zwar gedanklich und weithin auch im Wortlaut überein (die Übereinstimmung ist in den letzten Predigten fast vollkommen), aber sowohl die Gliederung des Passionstextes, der bei den nur acht Predigten im „*Evangelischen Praeservativ*“ dem jeweils ausgelegten Teil genau entspricht, als auch die Anordnung vieler Passagen innerhalb der Predigten unterscheiden die beiden Reihen beträchtlich voneinander. Auffällig ist die im ganzen nüchternere Tendenz der Reihe von 1681 gegenüber der von 1688. Der recht komplizierte Quellenbefund läßt sich nach vorläufiger Prüfung so deuten, daß es sich bei den beiden Reihen um voneinander unabhängige Bearbeitungen des Müllerschen Predigtmanuskripts handelt. Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht, daß J. M. Möller 1741 im „*Evangelischen Praeservativ*“ die Reihe der acht, 1751 im „*Evangelischen Hertzens-Spiegel*“ die Reihe der neun Predigten herausgegeben hat.

¹² Siehe unten S. 189.

¹³ Die wichtigsten Abweichungen zwischen den von Picander als Vorlage benutzten Predigtstellen der beiden Reihen werden unten bei den Erläuterungen zur Synopse angemerkt.

¹⁴ Für Untersuchungen über Bachs theologische Haltung dürfte dieser Hinweis nicht unwichtig sein. Ist schon die Liste seiner theologischen Bücher aufschlußreich, so gewinnt sie doch noch stärkere Aussagekraft, wenn man auf die Spuren der Benutzung dieser Bücher stößt.

¹⁵ Zur Zitierung der Predigtstellen siehe oben Fußnote 6. – Picander wird zitiert nach „*Texte zur Passions-Music, nach dem Evangelisten Matthäo, am Char-Freytage bey der Vesper in der Kirche zu St. Thomä*“, in: „*Ernst-Schertzbaßte und Satyrische Gedichte, Anderer Theil*“, Leipzig 1729 (Faksimile in: BT, S. 321–324). Die Zählung der Picanderschen Texte in der Synopse bezieht sich ebenfalls auf diese Ausgabe (S. 225–235).

Müller

Er fieng an zu trauren / zittern. Für
 Trauren zitterte sein gantzer Leib /
 und bebete / wie das Laub auff den
 Bäumen / er erschütterte gantz für
 dem erschrecklichen Grimm und
 Zorn Gottes. Mein Hertz / stelle dir
 vor einen armen Missethäter / der
 vor Gericht stehet. Wann das Urtheil
 wird gesprochen / wann der Stab
 wird gebrochen / da puffet ihm das
 Hertz im Leibe / sein Gesicht er-
 blasset / Hände und Füße sincken.
 Eben so stehet hie Christus vor
 Gottes Zorn-Gericht . . . Zagen
 heist / wann man alles Trosts / inner-
 lich und äusserlich / von Gott und
 allen Creaturen / gänzlich entblösset
 ist . . . Aber hie ist Christus war-
 hafftig Trostloß gewesen. Dann es
 hatte Gott allen seinen Zorn / allen
 seinen Grimm / ja alle höllische
 Quaal über sein Kind ausgeschüttet /
 und ihn kein Tröpflein Trosts lassen
 empfinden. (S. 23of.)

Unsere Sünden drücken ihn nieder /
 als eine Last / daß er zur Erden
 sincket. Er krümmet und windet sich
 vor Gott / als ein Wurm / ist willig
 und bereit / sich gerne zertreten zu
 lassen. Er thut vor Gott / seinem
 himmlischen Vater / den tieffsten
 Fußfall / als der Mittler zwischen
 Gott und Menschen / daß er uns
 mit Gott möchte aussöhnen. Hätte
 der Heiland diesen Niederfall nicht
 gethan / so hätte uns nimmer die
 Gnaden-Hand Gottes auff- und ange-
 nommen. (S. 24o)

Picander

[Nr. 19]

O! Schmerz!

Hier zittert das gequälte Hertz;
 Wie sinckt es hin! wie bleicht sein
 Angesicht!

Was ist die Ursach aller sol-
 chen Plagen?

Der Richter führt ihn vor Gericht,
 Da ist kein Trost, kein Helfer
 nicht.

Ach meine Sünden haben dich
 geschlagen.

Er leidet alle Höllen-Qualen,
 Er soll vor fremden Raub bezahlen.

Ich, ach! Herr Jesu, habe diß
 verschuldet,

Was du erduldet.

Ach könnte meine Liebe dir,
 Mein Heyl, dein Zittern und dein
 Zagen,

Vermindern oder helfen tragen,
 Wie gerne blieb ich hier!

[Nr. 22]

Der Heyland fällt vor seinem
 Vater nieder,

Dadurch erhebt er mich und alle
 Von unserm Falle

Hinauf zu Gottes Gnade wieder.
 Er ist bereit,

Den Kelch, des Todes Bitterkeit
 Zu trincken,

In welchen Sünden dieser Welt
 Gegossen sind, und heßlich stink-
 ken,

Weil es dem lieben Gott gefällt.

Müller

Es nennet der Heyland sein Leyden
einen Kelch. In diesen Kelch hat
ihm Gott eingeschencket den Grimm
seines Zorns / die Bitterkeit des
Todes / die Gall und Angst der Höl-
len. Mein Hertz / das Creutz ist auch
ein Kelch. Aber nicht hat dir Gott
darein geschenckt Gifft / sondern
lauter Heyl und Artzeney; nicht den
Todt / sondern das Leben. David
erkenntts / wann er sagt: Ich will den
heilsamen Kelch nehmen / Ps. 116/
13 ... Dein Jesus hat den ersten
Trunck aus dem Creutz-Kelch ge-
than / damit Er von seinen Lippen
liesse hinein trieffen die Honig-
Tröpflein seiner süßen Liebe / daß
die Bitterkeit des Creutz-Kelches
versüset werde. Ein Kelch ist dein
Creutz. Ein Kelch hat ja einen Grund
und Boden ... (S. 243f.)

Zu dem falschen Zeugniß schweiget
Christus still ... Es war nunmehr
die Stunde da / daß der Heyland
leiden solte / darum wolte er sich
nicht loß reden aus der Feinde
Hände / anzuzeigen / daß er willig
litte ... Er schweiget still / uns zu
lehren / daß wir die Lügner keiner
Antwort würdigen sollen. Lügen
widerlegt sich selbst. Lerne von
Christo / mein Hertz / Sanftmuth
und Stillschweigen im Leyden.
(S. 293f.)

Er leget die dreyßig Silberling dar /
wirfft sie den Hohenpriestern vor
die Füße / und wil sagen: Da habt
ihr euer Geld / gebt mir nun meinen
Herrn wieder. (S. 320f.)

Picander

[Nr. 23]

Gerne will ich mich bequemen,
Creutz und Becher anzunehmen,
Trinck ich doch dem Heyland
nach.

Denn sein Mund,
Der mit Milch und Honig fließet,
Hat den Grund
Und des Leidens herbe Schmach
Durch den ersten Trunck ver-
süset.

[Nr. 34]

Mein Jesus schweigt
Zu falschen Lügen stille,
Um damit anzuzeigen,
Daß sein Erbarmens-voller Wille
Vor uns zum Leiden sey geneigt,
Und daß wir in dergleichen Pein
Ihm sollen ähnlich seyn,
Und in Verfolgung stille schwei-
gen.

[Nr. 42]

Gebt mir meinen Jesum wieder.
Seht das Geld, den Mörder-
Lohn,
Wirfft euch der verlohrene Sohn
Zu den Füßen nieder.
Gebt mir meinen Jesum wieder.

Müller

Was hat dann der fromme Jesus
 übels gethan? Fragen wir Petrum /
 so antwortet er: Apost. Ges. 10, v. 38.
 Er ist umher gezogen / und hat
 wolgethan. Fragest du die Blinden:
 Was hat Jesus übels gethan? So
 werden sie antworten: Er hat alles
 wohl gemacht / die Blinden macht er
 sehend. Fragest du die Lahmen:
 Was hat Jesus übels gethan? So wer-
 den sie antworten: Er hat alles wohl
 gemacht / die Lahmen macht er
 gehend. Doch muß er hie ein Übel-
 thäter heissen. Er wars ja auch vor
 Gottes Gericht / nicht in eigener
 Person / denn er wuste von keiner /
 weder erb- noch würcklichen Sün-
 den / sondern an unser statt / denn
 er hatte auf sich genommen aller
 Menschen Missethat. Er ist ein
 Übelthäter worden an deiner statt /
 daß du nicht dürffest an jenem Tage
 das schreckliche Donner-Wort hören:
 Weichet alle von mir / ihr Übelthäter
 . . . (S. 333)

Fleisch und Blut will nicht gern ans
 Creutz. Simon ließ sich zwingen.
 Ach / wie träg ist Fleisch und Blut /
 wanns ans Creutz soll! / Wie viel
 Ungeduldt laufft mit unter / wann
 man das Creutz-Rüthlein küssen
 soll! Nicht so / mein Hertz. Es ist ja
 Jesus Creutz / er legts auff / er
 hilffts auch tragen / und nimmts weg /
 wann du es nicht mehr tragen kanst.
 (S. 399)

Picander

[Nr. 48]

Er hat uns allen wohl gethan,
 Den Blinden gab er das Gesicht,
 Die Lahmen macht er gehend,
 Er sagt uns seines Vaters Wort,
 Er trieb die Teufel fort,
 Betrübte hat er aufgericht,
 Er nahm die Sünder auf und an.
 Sonst hat mein Jesus nichts
 gethan.

[Nr. 49]

Aus Liebe,
 Aus Liebe will mein Heyland
 sterben!
 Von einer Sünde weiß er nichts,
 Daß das ewige Verderben
 Und die Strafe des Gerichts
 Nicht auf meiner Seele bliebe.
 Aus Liebe usw.

[Nr. 56]

Ja! freylich will in uns das Fleisch
 und Blut
 Zum Creutz gezwungen seyn;
 Je mehr es unsrer Seele gut,
 Je herber geht es dennoch ein.

[Nr. 57]

Komm süßes Creutz, so will ich
 sagen,
 Mein Jesu, gieb es immer her!
 Wird mir mein Leiden einst zu
 schwer,
 So hilffst du mir es wieder tragen.

Müller

Tritt hinzu / mein Hertz / und schau
deinen Jesum an / wie er am Creutz
hanget. Seine Hände hat er ausge-
gespannet / als der rechte Hohe-
priester / dich mit beyden Händen zu
segnen. Er hat sie ausgespannet /
dich damit zu umpfahen . . . Lieb-
stes Hertz / gib du dich hinein in die
ausgespannete Arme deines Jesu /
und sage mit Augustino: Inter brachia
Salvatoris mei & vivere & mori
cupio. Aus Jesu Händen soll und kan
mich niemand reissen. (S. 405f.)

Am Abend / da der Tag kühle worden
war / kam die Sünde der Menschen
erstlich ans Licht / am Abend nimmt
sie Christus wieder mit sich ins Grab /
daß ihr nicht mehr gedacht werde.
Um die Vesper-Zeit kam das Täub-
lein Noah zum Kasten / und siehe /
ein Oel-Blat hatte sie abgebrochen /
und trugs in ihrem Munde / da ver-
nahm Noah / daß das Gewässer ge-
fallen wäre auff Erden. 1. B. Mos.
8/11. Um dieselbe Zeit kehrt auch
unser Jesus / das reine / fruchtbrin-
gende Täublein / das uns rein macht
von allen Sünden / und erfüllet mit
Früchten der Gerechtigkeit / in seinen
Grab-Kasten zur Ruhe / trägt ein Oel-
Blat in seinem Munde. Sein Begräbniß
versichert uns der Barmhertzigkeit
Gottes / des Friedens mit seinem
Vater / und daß das Zorn-Gewässer
nunmehr gefallen sey. Mein Hertz /
der Abend ist da . . . Ach! so lasse
Jesum nicht / bitte ihn / daß er bey
dir einkehre / und seine Ruhe nehme
in deinem Hertzen . . . (S. 446f.)

Picander

[Nr. 60]

Sehet, Jesus hat die Hand,
Uns zu fassen ausgespannt,
Kommt! .. wohin? .. in Jesus
Armen
Sucht Erlösung, nehmt Erbarmen.
Suchet! .. wo? .. in Jesus Armen.
Lebet, sterbet, ruhet hier,
Ihr verlaßnen Küchlein ihr.
Bleibet! .. wo? .. in Jesus Armen.

[Nr. 64]

Am Abend da es kühle war,
Ward Adams Fallen offenbar,
Am Abend drücket ihn der Hey-
land nieder.
Am Abend kam die Taube wieder,
Und trug ein Oel-Blatt in dem
Munde.
O! schöne Zeit! o! Abend-Stunde!
Der Friedens-Schluß ist nun mit
Gott gemacht,
Denn Jesus hat sein Creutz voll-
bracht.
Sein Leichnam kömmt zur Ruh,
Ach liebe Seele bitte du,
Geh, lasse dir den toden Jesum
schencken,
O! heylsames, o! köstlichs An-
gedencken.

Müller

Mein Hertz / gib Jesu dein Hertz
wieder / schleuß dein Hertz der Welt
zu / und Jesu auff. Welt aus / Jesus
ein. (S. 440)

Dann solt du auch zusehen / daß du
Christum zu Grabe bringest . . . Der
Glaube bringt ihn zu Grabe in un-
serm eignen Hertzen / nirgends findet
er Ruhe / als da. (S. 478)

Du liebstes Hertz / schau wol / wo /
und wie du Jesum zur Ruhe bringest.
Nirgend wil er ruhen als in einem
reinen Hertzen / und da bewahrt seyn
für allem Unfall. Ach besihe dein
Hertz wol / ehe du Jesum hinein
bringest. Ists nicht rein / so mache es
rein . . . Ists rein gemacht durch den
Glauben in seinem Blut / so leg ihn
hinein und laß ihn nimmer wieder
heraus kommen / Er bleibt gern / wo
man ihn gern hat. (S. 492)

Nun / Jesus ruhet / laß ihn ruhen.
Er hat sich in unserm Dienst müde
gearbeitet / und die Ruhe wol ver-
dient. (S. 494)

Erläuterungen zur Synopse

Zu Nr. 19: In seiner Passion von 1725 hatte Picander an der entsprechenden Stelle geschrieben: „*Das Auge siebt, wo Helfer seyn*“ (vgl. Spitta II, S. 874). Die neue, entindividualisierte Formulierung „*Da ist kein Trost . . .*“ geht auf Müllers Ausführungen über die Trostlosigkeit Jesu zurück. In den acht Predigten von 1681 (im folgenden abkürzend nach dem Erscheinungsjahr benannt) ist diese Passage kürzer und allgemeiner gehalten. Auch fehlt 1681 der Satz „. . . *da puffet*“ bis „. . . *sincken*“, der bei Picander in der dritten Zeile verarbeitet wird. 1681 finden sich hingegen die Sätze: „*Der Heiland wird allhie vor das strenge Zorn-Gericht gefübret . . . Er solte bezahlen, was die Menschen schuldig waren.*“

Zu Nr. 22: 1681 fehlt der von Picander dichterisch verstärkte Gegensatz zwischen „*Niederfall*“ Jesu und Aufnahme der Menschen durch Gottes „*Gnaden-Hand*“.

Picander

[Nr. 65]

Mache dich, mein Hertze, rein,
Ich will Jesum selbst begraben,
Denn er soll nunmehr in mir
Für und für
Seine süsse Ruhe haben:
Welt, geh aus, laß Jesum ein.

[Nr. 67]

Nun ist der Herr zur Ruh ge-
bracht,
Mein Jesu, gute Nacht!
Die Müh ist aus,
Die unsre Sünden ihm gemacht,
Mein Jesu, gute Nacht!

Zu Nr. 23: Auch dieser Passus ist 1681 knapper, etwa bei dem Satz: „*Der Heiland hat mit seinem ersten Trunck, den er daraus gethan, denselben dir versüset.*“ 1681 aber an früherer Stelle die Sätze: „*Jesu Creutz-Bach war bitter, dein aber süsse, denn er bats versüset, da er den ersten Trunck daraus gethan. Darum so folge ihm im Trincken nach . . .*“ – Picander mildert den für ihn anstößigen Gedanken, daß Gott Jesus zürnt. Nicht Gottes Grimm, sondern der Menschen Sünden sind in Jesu Kelch. Gott ist nicht der zornige, sondern der „*liebe Gott*“. Im übrigen steht bei Picander Jesus, nicht Gott, als der Handelnde im Zentrum.

Zu Nr. 34: Für die Übernahme der Stelle durch Picander spricht vor allem die Formulierung „*Um damit anzuzzeigen | Daß . . .*“ Sie fehlt 1681. Bach ändert Zeile 3 in „*Um uns damit zu zeigen*“.

Zu Nr. 42: Hier wird deutlich, woher der individualistische Charakter der von Spitta (II, S. 389) gerügten Arie stammt: Sie ist herausgesponnen aus einer fingierten wörtlichen Rede des Judas. – 1681 lautet die entsprechende Stelle: „*Er brachte . . . wieder die dreyßig Silberling, und warf sie in den Tempel. Waren etwa zehn Reichsthaler, die, will er sagen, habet ihr da wieder, gebet mir meinen Herrn wieder.*“

Zu Nr. 48: Eindeutig als Umdichtung der Predigtstelle ist das Rezitativ durch die Tatsache und die Art der Anknüpfung an die Pilatusfrage und durch die gleiche originelle Verbindung mehrerer Bibelstellen miteinander (Luk. 7,21f. par.; Jes. 61,1f; 35,5f. mit Apg. 10,38) gekennzeichnet. Picander erweitert seinen Text aus diesen Bibelstellen. – Die entsprechende Stelle ist 1681 kürzer und enthält nicht die von Picander aufgenommenen Parallelismen.

Zu Nr. 49: Picander hat die entsprechende Arie aus der Passion von 1725 nach der Predigtstelle umgearbeitet. Dafür sprechen: 1. der Wechsel von der Ich- zur Er-Form (den freilich auch der nicht oratorienhafte Charakter der Matthäus-Passion nötig machte), 2. die fast wörtliche Übernahme von Zeile 3, 3. die Aufnahme des Gerichts- und Stellvertretungsgedankens in Zeile 4–6 aus der Vorlage. Diese Passage fehlt 1681 ganz.

Zu Nr. 56–57: Picanders Arbeitsweise bei der Umdichtung ist hier besonders gut zu beobachten. Seine Intention richtet sich auf Verknappung und Vereinfachung (er übergeht das Bild von der Kreuz-Rute und spricht nicht von der Möglichkeit der Wegnahme des Kreuzes) sowie Intensivierung des Gefühls (Leidensbereitschaft wird zur Sehnsucht nach dem Kreuz). – 1681 ist die Stelle fast gleichlautend.

Zu Nr. 60: Müllers Deutung der angespannten Arme Jesu findet man in Passionsbetrachtungen der Zeit nicht selten. Die wörtlichen Anklänge, die Übereinstimmung im Gedankengang und vor allem die Aufnahme des übersetzten Augustin-Zitats („*Erlösung*“, „*lebet, sterbet*“) weisen die Arie

jedoch unzweifelhaft als Umdichtung der Predigtstelle aus. – 1681 folgt auf das Augustin-Zitat die Übersetzung.

Zu Nr. 64: Daß dieses Rezitativ, das man bisher stets als Umdichtung des Franckschen Madrigals „*Auf Christi Begräbniß gegen Abend*“ angesehen hat (Spitta II, S. 175, 368), seine Vorlage ebenso wie Francks Gedicht in der letzten Passionspredigt Müllers hat, ist die überraschendste Feststellung im gegenwärtigen Zusammenhang. Franck hält sich einerseits enger an den Wortlaut der Predigt, deutet ihn aber andererseits selbständiger aus. Auch für Francks erste und letzte Strophe finden sich Entsprechungen bei Müller, die hier nicht zitiert sind. – Picander zerstört die doppelte Parallele zwischen alt- und neutestamentlichem Abendgeschehen (Adam – Christus; Taube – Christus); ihm geht es, wie Zeilen 6 und 12 zeigen, mehr um den Stimmungsgehalt als um die dogmatischen Aussagen der Passage. – 1681 lautet die Stelle: „*Am Abend, da der Tag küble worden war, 1. B. Mos. 3,8. kam die Sünde des Menschen ans Licht, am Abend nimmt sie Jesus wieder mit sich ins Grab. Am Abend kam das Täublein Noä zum Kasten, und bracht ein Oelblatt, war ein Zeichen, daß das Wasser gefallen. Um diese Zeit kebrete auch unser Frucht-bringendes Täublein Jesus ins Grab, und trägt das Oel-Blätlein des Friedens, das Gottes Zorn gestillet, und das menschliche Geschlecht mit Gott ausgesöhnet*“ (Fortsetzung gleichlautend). – Daß Picander, auch wenn ihm Francks Gedicht vorgelegen hat, im wesentlichen auf Müller zurückgreift, zeigen Zeile 1 „*da es küble war*“, Zeile 5 „*trug ein Oel-Blatt in dem Munde*“ und Zeile 7 der Hinweis auf den Frieden mit Gott als Folge des Todes Jesu, Formulierungen, die sich nur bei Müller finden.

Zu Nr. 65: Die zitierten Predigtstellen können zwar als Vorlagen für diese Arie angesehen werden, jedoch ist hier die Festlegung auf bestimmte Formulierungen schwieriger, weil die letzte Predigt als ganze geprägt ist von dem Gedanken, den Picander in der Arie verdichtet. – Die entsprechenden Stellen weisen 1681 keine nennenswerten Abweichungen auf.

Zu Nr. 67: Von einer Übernahme dieser ersten Rezitativzeilen wäre bei isolierter Betrachtung wohl nicht zu sprechen. Aber bei Berücksichtigung des übrigen hier zusammengestellten Materials liegt es nahe, daß Müllers Formulierung Picander auch an dieser Stelle angeregt hat.

Die Überzeugungskraft der vorgelegten Synopse beruht auf der erstaunlichen Übereinstimmung einzelner Texte Picanders mit Passagen der Predigten und auf der Häufung dieser Übereinstimmungen. So ist es wohl auch bei sorgfältiger Beachtung der eingangs in Erinnerung gerufenen Bedenken gegen die Behauptung von Entlehnungen nicht mehr zweifelhaft, daß Picander Heinrich Müllers Passionspredigten als Vorlage für

viele Texte der Matthäus-Passion benutzt hat.¹⁶ Damit erklärt sich der von Wustmann beobachtete Sachverhalt (der freilich durch gründliche Untersuchungen erst noch erhärtet werden müßte), daß der Text der Matthäus-Passion gegenüber Picanders Passionsoratorium von 1725 in dichterischer und theologischer Hinsicht einen bedeutenden Fortschritt darstellt.¹⁷ Wustmanns wenig überzeugende Vermutung, Bach habe an dieser Arbeit „wohl das beste getan“,¹⁸ erübrigt sich nun. Das Beste daran hat der Rostocker Theologe Heinrich Müller getan.

¹⁶ Die Frage, warum die Predigten Picander nicht als Vorlage für weitere Texte gedient haben, läßt sich nur für die madrigalischen Stücke bis Nr. 13 rasch beantworten: Wie zu der Zeit üblich, setzen die Predigten mit dem Gang zum Ölberg nach dem Abendmahl ein.

¹⁷ R. Wustmann, *Zu Bachs Texten der Johannes- und der Matthäus-Passion*; in: *Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst* 15, 1910, 2. Teil, S. 161-165.

¹⁸ Ebenda, S. 165.